



Merseburgische Blätter.

Achter Jahrgang. 9. April.

Verordnungen und Bekanntmachungen der Königl. Kreisbehörde.

Durch meine Bekanntmachung vom 14. Juli 1832 Nr. 21. dieser Blätter ist unter Andern auch der fernere Gebrauch des von hier nach Zscherben führenden Weges mit verboten worden.

Hierunter ist jedoch nur der neben dem Fahrwege bestehende Fußweg gemeint, welcher ganz unnöthiger Weise, sowie zur Ungebühr und zum großen Nachtheil der betreffenden Feldbesitzer angelegt worden ist.

Jede weitere Benutzung dieses Weges wird daher unter Androhung der in jener Bekanntmachung festgesetzten Strafe hiermit untersagt.

Merseburg, den 29. März 1834.

Der Königl. Landrath des Merseburger Kreises, **S t a r c k e.**

Schicksalstücke und falscher Verdacht.

(Aus dem Französischen.)

Die Verläumdung hat eine schneidende Zunge, aber noch gefährlicher ist der falsche Verdacht; die reinste Tugend kann sein blödes Auge als schwarze Lastergestalt erblicken. Wehe dann dem Unschuldigen, dem Unglücklichen! Aus allen Winkeln her werden scheinbare Beweise wider ihn auftreten, er wird als Opfer verbluten, wenn ihm nicht noch zeitig ein rettender Gott seine Engel sendet.

Im Jahre 1815 waren bei der wilden Flucht der französischen Armee mehrere noch gerettete Kassenwagen von den eigenen Landestruppen geplündert worden. Ein junger Soldat aus den Reihen der Kaisergarde war der Mittheilnahme an diesem Verbrechen dringend verdächtig und wurde vor ein Kriegsgericht gestellt. Vergebens behauptete der Arrestant seine Unschuld; seine Vertheidigung war zu wenig überzeugend und Thatsachen sprachen zu deutlich wider ihn. Außer dem vorsitzenden Obersten schien allen Beisitzern des Kriegsgerichtes das Vergehen des Angeklagten ohne Zweifel und seine Todesstrafe nothwendig und gerecht. Doch

der Oberst, ein allgemein verehrter, mit Wunden und Orden reich geschmückter Biedermann, nahm sich so warm des Beschuldigten an, daß sich endlich das beabsichtigte Todesurtheil in eine gänzliche Freisprechung umwandelte. Ein diesem Gerichte beiwohnender Officier, der den Obersten als einen grundrechtlichen Mann und eifrigen Verfolger aller Plünderer und Marodeurs kannte, konnte über diese plötzliche Umstimmung sein Erstaunen nicht unterdrücken.

„Sie mögen Recht haben,“ entgegnete der Oberst. „Es ist möglich, daß der Beklagte schuldig ist; aber die Stimme meines Herzens spricht laut für ihn. Auf das lebhafteste hat dieser Criminalfall meine Phantasie beschäftigt, denn er ruft einen ähnlichen Vorfall aus meinem Leben in mein Gedächtniß zurück. Ich gedachte eines Ereignisses, dem ich alles danke, was ich habe und bin; das mich aber auch, trotz meiner Unschuld, einem schmachlichen Tode entgegenführte. Nur ein glücklicher Zufall rettete mein Leben, nur durch Desertion entging ich dem Galgen und erreichte ein hohes Glück.“

Den dringenden Bitten der Versammelten, um Mittheilung dieses Abenteuers, endlich nachgebend, erzählte nun der Oberst Nachsie-

hendes. „Die Begebenheit, die mich dem Galgen nahe brachte, ist höchst einfach, und ich erzähle sie Ihnen nur deshalb, um einen Beweis zu geben, daß man in Urtheilen über Verdächtigscheinende nicht behutsam genug zu Werke gehen kann. Sie wissen, daß ich kein geborner Franzose bin; das Städtchen B..... in der Lausitz ist meine Vaterstadt. Mein Vater war der herrenhutischen Secte zugethan und erzog mich bis in mein 18tes Jahr mit einer fast barbarischen Strenge. Zu dem waren die Gebräuche der Herrenhuter meinem Geiste nicht anpassend, ich fand sie vielmehr lächerlich, und da ich mich manchmal hierüber leichtsinnig geäußert hatte, so wurde ich fast allgemein gehaßt. Daher erwachte endlich in mir der Entschluß, das väterliche Haus heimlich zu verlassen. Als nun mein Vater einst auf einige Tage verreist war, führte ich mein Vorhaben zur That. Von meiner guten Mutter nahm ich schriftlich Abschied, packte meine wenigen Kleider und ein Paar Groschen Geld zusammen und wanderte im frohen Gefühle der Freiheit der Elbe zu. Ich war damals, wie gesagt, 18 Jahre alt. Die Welt lag hoffnungsvoll vor meinem Blicke offen und ich ahnete noch von keiner Sorge. Es war gerade im Frühlinge 1792; der Herzog von Braunschweig wurde am Rhein erwartet und die französischen Prinzen rüsteten ihre Corps in Coblenz aus. Als ich den Thüringer Wald hinter mir hatte, war meine kleine Baarschaft auf die Reige gerathen; jedes irgend entbehrliche Kleidungsstück war schon verkauft und ich sah mich nun genöthigt, einem Werber des Condéschen Corps nach Coblenz als Recrut zu folgen. Da ich der französischen Sprache ziemlich mächtig, schon fast so groß als jetzt war und die Feder gewandt zu führen wußte, so wurde ich im Hauptquartier als Schreiber und Dolmetscher angestellt. Man zeigte sich so wohl mit mir zufrieden, daß ich beim Beginnen des Feldzugs unter die Grenadiere der Garde eingestellt wurde. Dieses war damals ein auserlesenes Corps und wurde von dem Marschall Herzog von Broglie als Oberst befehligt. Außer mir befand sich bei diesen Grenadiern noch ein Deutscher, ein Märker von Geburt und ein höchst einschmeichlender Mensch, der sich bald um meine Freundschaft bewarb und fast jedesmal das Quartier mit mir theilte.“

„Eines Tages lagerte das Heer in einem Dorfe ganz in der Nähe des Feindes. Wir Grenadiere hatten von einigen Scheunen Besitz genommen, hinter welchen mehrere Wagen aufgestellt waren, deren Führer sich vom großen Parke entfernt hatten, um am nächsten Morgen nicht in das Gedränge zu kommen. Ungefähr um Mitternacht weckte mich der Märker und führte mich leise zum Thormege hinaus. Alles lag im tiefen Schlafe, die Lagerwache befand sich weit von uns entfernt und wir waren also ganz unbemerkt. Siehst du dort die Chaise? flüsterte mir mein Camerad zu, die so abgesondert hinter den andern steht, als ob nichts aus ihr zu stehlen sey? Nun wisse aber, in jener Chaise befindet sich ein Kästchen mit Louis'doren, das mir vom Zahlmeister her, bei dem ich noch kürzlich Burschendienste verrichtete, wohl bekannt ist und den Haupttheil der Kriegskasse enthält. Der Wagen ist unbewacht, das Kästchen steht auf dem Rückfisse und ist bloß mit Stricken angebunden; ein Schnitt, und es ist in unsern Händen — dann rasch ins nächste Städtchen, auf die Post gesetzt und zurück ins liebe Vaterland. — Dieser diebische Vorschlag erschreckte mich sehr und ich bot alle Rednerkünste auf, um den Märker von seinem Unternehmen abzubringen. Aber vergebens. Wer nicht wagt, kann nicht gewinnen, sagte er; willst du nicht mit mir halten, so lege dich schlafen, ich werde mir das Geld allein holen und es dann auch ohne dich zu benutzen wissen. Schon wendete ich mich nach der Scheune um, aber die Freundschaft für meinen Landsmann bewog mich, noch einmal zu ihm zurückzukehren, um ihn von der That abzuhalten. Als ich an ihn herankam, stand er schon dicht an der Kutsche. Eben wollte ich meine nochmalige Warnung laut werden lassen, da that sich das Leder am Wagen auseinander, ein Schuß bligte mir entgegen und der Märker sank todt in meine Arme. Ein lauter Schrei entfuhr mir, ich ließ den Todten zur Erde fallen und floh in die Scheune zurück; aber bevor ich sie erreichen konnte, war das Lager schon in Alarm. Von dem Schusse aufgestört, riefen alle Schildwachen an und gaben, da keine Antwort erfolgte, Feuer. Jeder glaubte, der Feind habe das Lager überfallen, alles schrie und eilte zu den Waffen. In dieser allgemeinen Verwirrung kam ich unbemerkt in Reich-

und Glied. — Jetzt aber klärte sich das Mißverständnis auf, der Zahlmeister meldete den Vorfall, ließ den Leichnam herbeibringen und behauptete dabei, es seyen der Räuber zweie gewesen, und der Entflohene sey wahrscheinlich auch verwundet worden; denn er habe Beide zusammenstürzen sehn; wenigstens müsse der zweite Räuber mit dem Blute des Erschossenen bespritzt seyn. Daß bei den Grenadieren der Garde ein solches Bubenstück vorgefallen war, versetzte den Marschall von Broglio in die furchtbare Wuth. Er ließ die ganze Truppenabtheilung unter den Waffen stehn und die Glieder öffnen, er selbst wollte Visitation unternehmen und schwur dabei, denjenigen sofort aufknüpfen zu lassen, den er verwundet oder mit Blut besetzt finden werde. — Entwerfen Sie sich jetzt ein Bild von meiner Todesangst! Die Leiche war auf mich gefallen und ich konnte fast nicht zweifeln, ohne Blutflecken davon gekommen zu seyn. Und was konnte mir meine Unschuld helfen?

So verging eine qualvolle lange Stunde. Da wirbelten plötzlich die Trommeln, die Hörner erschollen, Adjutanten sprengten heran, der Feind hatte sich in Bewegung gesetzt, und die gegenseitigen Vorposten waren bereits handgemein geworden. Wir zogen uns jetzt zurück und ich schöpfte wieder freien Athem. Der Tag war noch nicht angebrochen, als wir einen langen Hohlweg in den Ardennen zu passiren hatten. Da wir fortwährend in der Nähe des Feindes waren, so hatten wir die Bajonette aufgezogen. In der Dunkelheit der Nacht fielen mehrere Soldaten über die Steine, die im Wege lagen, und jetzt erwachte in mir der Gedanke, mich durch diesen Umstand gegen die Folgen des nächtlichen Abenteuers zu schützen. Wie halb im Schlafe, stolperte ich zu Boden, that dabei, als wollte ich mich an dem Gewehre meines Vordermannes halten und stach mir geschickt sein Bajonett so tief in die Hand, daß das Blut hervorfloß. Nun rief ich nach dem Compagnie-Chirurgus und da derselbe wegen der finstern Nacht mir keinen Verband anlegen konnte, so wickelte ich mein Taschentuch um die Hand und setzte dann den Marsch etwas beruhigter fort. Als der Tag anbrach und wir Halt machten, begann die allgemeine Durchsuchung. An meinem Rockärmel wurde etwas Blut gefunden, doch war dasselbe noch nicht

ganz trocken, und meine Wunde demnach die Ursache davon. Die List, welche ich angewendet, war mithin überflüssig gewesen, denn zu meinem frohen Erstaunen war weiter keine Blutspur an mir zu finden. Dennoch war ich der Gegenstand des Verdachts geworden. Man wußte, daß ich mit dem Todten sehr befreundet gewesen und schien nun auch meine List zu ahnen; der Marschall äußerte dieses halblaut, und meine scheue Miene war eben nicht dazu geeignet, seinen Argwohn zu besiegen. Indes gestattete die Zeit für jetzt keine weitere Untersuchung, und der Marsch wurde wieder angetreten. Bald befand sich unsere Avantgarde mit der Arriergarde des General Dumouriez im Gefecht; der Marschall war an der Spitze und kehrte den Tag über zu uns nicht zurück. Beim Eintritt des Abends bezogen wir ein Lager, und ich war eben aus meinem Zelte in die Nähe eines Feuers getreten, als ich einen Adjutanten des Marschalls dem Hauptmann meiner Compagnie den Befehl zu meiner Verhaftung überbringen hörte. — Schon rief der Hauptmann den Feldwebel herbei; da mochte ich nicht länger warten, schlich mich behände durch das Lager und rannte, von den Flintenschüssen der Vorposten begleitet, den Wachtfeuern der Feinde zu. — Mein fremder Accent und die aufrichtige Erzählung meines Schicksals beseitigte bei den republikanischen Officieren bald den Verdacht, daß ich ein Ausgewandter sey. Schon am folgenden Tage trat ich in Reih' und Glied eines republikanischen Bataillons. — Ich habe nie Ursache gehabt, diesen Tausch zu bereuen und oft das Verhängniß im Stillen gepriesen, welches mich unter Frankreichs glorreichen Adler geführt. Aber von jener Zeit an besitze ich auch den unerschütterlichen Grundsatz, nie nach dem bloßen Scheine zu urtheilen, sondern jeden Angeklagten so lange für unschuldig zu halten, bis mir von seiner Schuld die klarsten Beweise geworden sind.“

Schnellreisen. Wie sehr die Schnelligkeit, womit man von einem Orte zum andern gelangt, überall gesteigert hat, ist bekannt, nirgends aber wohl in dem Grade, wie in den Vereinigten Staaten. Die Reise von Boston nach Philadelphia, die gegenwärtig bequem in 38 oder 40 Stunden gemacht wird, wurde vor 70 Jahren in den Zeitungen Bostons mit den

Worten angekündigt: „man garantirt, daß der Weg in vierzehn Tagen zurückgelegt wird.“

Der Schnupfen ist eine wichtigere Krankheit, als man glaubt; daher vernachlässige ihn nicht! — Der Schnupfen entsteht aus zwei Quellen! Entweder aus Erkältung, oder aus Ansteckung; jener ist gewöhnlich bedeutender und wichtiger als dieser. — Das Organ, welches der Sitz des Schnupfens ist, die Schleimhaut der Nase, und der in ihr verbreitete Nerv, ist unter allen dem Gehirne am nächsten und innig mit ihm verbunden. — Während des Schnupfens sich von neuem erkälten, oder ihn durch örtliche Mittel plötzlich vertreiben, heißt: sich die bedeutendsten Krankheiten zuziehen: Blindheit, Taubheit, Lähmung, Polypen &c. Während des Schnupfens kleide dich wärmer als gewöhnlich und athme eine kühle Luft durch die Nase ein: dies wird ihn mildern; heiße Stubenluft erhöht ihn und erzeugt den sogenannten Stochschnupfen. — Das beste und einzige unschädliche Mittel, den Schnupfen schnell zu beseitigen, ist ein sehr warmes Bad und ein dadurch hervorgelockter und abgewarteter Schweiß. Je zeitiger, desto besser!

Die Dorfzeitung meint, die Pascher an der Sächsischen Grenze wollten eine unterthänige Bittschrift gegen den Zollverein einreichen, sie könnten nicht mehr als ehrliche Leute bestehen, es sey ja, als ob man's auf ihren Ruin abgesehen habe.

Ein Fürst ließ einem Geistlichen melden: „daß er sofort zu ihm kommen sollte,“ welchem Befehle der Priester aber erst nach einer Stunde Folge leistete. Als er nun beim Fürsten eintrat, fuhr ihn derselbe ziemlich verdrießlich mit den Worten an: „Warum lassen Sie mich warten?“ „Weil ich,“ entgegnete der Pfarrer, „mit einem Großern, als Ew. Durchlaucht, zu reden hatte; ich war eben im Gebet begriffen!“

Ein Jude weinte bitterlich während der langen Nacht, als der Rabbi den Bußpsalm in der Synagoge sang und zu der Stelle kam: „Du bist von Staub, und wirst zu Staub.“ — „Schmul, was weinst? tröstete sein Nebenmann. Bärst von Guld, und müßt Du zu

Staub werden, müßte verlieren hundert Procent. So biste von Staub und wirst Staub, gewinnst nicht und verlierst nicht.“

Giebt es kein Gewissen: so giebt es auch keine Tugend und Laster mehr.

Beim Antritt des Frühlings.

O, Wonneliied! feurig ertöne!
Die göttliche Erde, die schöne,
Vom Tod erhebt jugendlich wieder;
Durch ihre erstarrten Glieder
Das Blut frisch zu strömen beginnt.

Die Strahlen der Sonne, wie fallen
Sie auf unsere nördlichen Ballen
So mild und belebend hernieder!
Sie nah't unsrer Zone sich wieder,
Die schmerzlich so ferne wir sah'n.

Der Erde gefrorene Rinde
Verging auf ihr schöpfrisch: Verschwinde!
Das eisige Dach auf dem Wache
Und Flüsse mit hohlem Gefraße
Ihr himmlisches Feuer durchbrach.

Wie locket hervor sie die Keime,
Bekleidet die nackenden Räume,
Durchglüht sie die Säfte im Baume
Und schmücket mit blumigtem Saume
Den Bach, in dem hüpfet der Fisch!

O lauschet, wie hörbar sich's reget
Im lockeren Schooß und bewegt;
Ein Pflänzchen da munter durchdringet.
Die Lerche sich jubelnd aufschwinget.
Und Knospen hier treibet der Baum.

Last froh uns bestaunen die Wunder
Und athmen begierig hinunter
Die wonnigen stärkenden Lüfte,
Gewürzt von den ersten der Düste,
Die opfert die junge Natur!

O, öffnet, verwundete Herzen!
O, öffnet die Wunden, die Schmerzen;
Sie will ja — wie könnt ihr noch weilen? —
Mit Liebe der Mutter sie heilen
Und träufeln auch Balsam hinein!

O laßt mit ihr uns verjüngen,
Empor mit der Lerche uns schwingen
Im Liebe zum Schöpfer der Welten,
Und uns seine Liebe vergelten
Mit inn'gem ächt kindlichen Sinn!

Auf, laßt mit ihr uns erheben,
Die wir an dem Abgrunde beben,
Und fest mit dem Feuer der Jugend
Umklammern uns wieder die Tugend
Und jubeln laut: frei ist der Mensch!

Last küßt uns die Wollust besiegen,
Mit Lieb' an einander uns schmiegen,
Wie's ziemet dem Menschen, dem Freien,

Daß wir an die Engel uns reihen
Und blühen, wie die blühnde Natur!

Das Ebenbild Gottes, das bleiche?
Hinwankt' es ein Schatten, halb Leiche,
Das heilige Eden entweihend?
O laßt, unsrer Würde uns freuend,
Uns tief es erfüllen mit Schaam! —

Der Friede beschütze euch, Staaten!
Ihr sollet im Blute nicht baden,
Das Menschen durch Menschen vergießen;
Ihr sollet zur Lehre aufschießen;
Denn Friede umschwebt die Natur!

Sieh', arme verlassene Waise!
Gott sahe die Thräne, die heiße;
Er ist dir mit Rettung erschienen!
So wahr du rings Alles siehst grünen,
So wahr Er dich nimmer verläßt!

Blick' auf zu dem Schirmer und Schilde,
Schau freudiger auf; denn die Milde
Des Ewigen öfnet die Herzen
Der Brüder dir für deine Schmerzen!
Dein Hoffen, es täuschet dich nicht!

Und in der Geretteten Kreise
Als Retter zu stehen, und, leise
Von seligen Schauern erfüllet,
Zu sehen die Thränen gestillet;
Kein irdisches Gut wiegt dies auf!

O, Wonneliel! feurig ertöne!
Die göttliche Erde, die schöne,
Vom Tod ersteht jugendlich wieder;
Durch ihre erstarrten Glieder
Das Blut frisch zu strömen beginnt.

Charade.

Entwürdigend die menschliche Natur,
Siehst du ein Sylbenpaar im Leben walten,
Vor dem erlischt des Götterfunken Spur,
Vor dem Verstand, Gefühl und Sinn erkalten.
Es giebt bei roher Kraft oft viel Gewicht,
Doch weiß es nicht mit was hervorzufragen,
Und was es denkt, thut, fühlt und spricht,
Das endet stets, wie die zwei Ersten sagen;
Drum wird es von der Dritten stets besiegt,
Die langsam oft, doch fest zum Ziele schreitet,
Oft aber wie ein Blitzstrahl alles überfliegt,
Und siegend sich ein schnelles Glück bereitet.
Doch wenn das Ganze schnell empor sich rafft,
Und muthig seine hohen Fahnen wehen:
Da beugt die Welt sich vor der Eintracht Kraft,
Und sieht den Gott im Menschen auferstehen.

Auflösung der Sprüchwort-Charade im vorigen Stück:
Armut schändet nicht.

Bekanntmachungen.

(267) Bekanntmachung. Am 26. v.
M. ist ein weißer Hühnerhund mit braunen

Flecken und einem ledernen Halsbande versehen,
hier zugelaufen und als herrenlos eingefangen
worden. Der erlassenen Bekanntmachungen
ohnerachtet, hat sich bis jetzt kein Eigenthümer
gemeldet und wir fordern daher selbigen hier-
mit auf, diesen Hund gegen Erstattung der
Futterkosten und sonstigen baaren Verläge bin-
nen 14 Tagen abzuholen und sich zu diesem
Ende auf unserem Polizei-Bureau zu melden,
weil nach Verlauf dieser Frist über den Hund
den Gesetzen gemäß verfügt werden wird.

Merseburg, den 4. April 1834.

Der Magistrat.

(273) Getreide-Verkauf. Bei unter-
zeichneter Einnahme sollen auf den 24. April d. J.
175 Schfl. 10 $\frac{2}{3}$ Mg. Berl. Maaß Weizen,
113 " 10 $\frac{2}{3}$ " " " Roggen,
204 " 1 $\frac{1}{2}$ " " " Gerste u.
204 " 1 $\frac{1}{2}$ " " " Hafer

öffentlich, gegen gleich baare Bezahlung, und
unter Zusicherung der sofortigen Erklärung über
die Annahme der Gebote, verkauft werden.

Kauflustige haben sich an dem gedachten
Tage, Vormittags 9 Uhr, in der Expedition
des Unterzeichneten einzufinden und können be-
sagtes Getreide bei dem Herrn Domprobstey-
Verwalter Kühn, auf dessen Boden dasselbe
aufbewahrt wird, an diesem Tage, oder auch
früher, in Augenschein nehmen.

Merseburg, den 5. April 1834.

Es. Hochwürd. Domcapituls daselbst
Fabricen-Einnahme.

Stiehler, Procurator.

(271) Haus-Verkauf. Ich bin ge-
sonnen, mein in der Oberbreitengasse sub Nr.
423. belegenes, sich in gutem Stande befindens
des Haus, worin sich ein Laden, drei Stuben,
zwei Küchen, sieben Kammern, ein freier Bo-
denraum, ein Keller, ein Brunnen, daran
aber ein Hofraum, ein Torfstall, eine 45 Ellen
lange überbaute Regelbahn, worüber freier
Bodenraum ist und woran noch ein kleines
Häuschen, befindet, und worin seit vielen Jah-
ren sowohl die Seilerprofession als die Schank-
nahrung schwunghaft betrieben worden ist, zu
verkaufen und kann dasselbe täglich bei Unter-
zeichnetem in Augenschein genommen werden.

Merseburg, den 7. April 1834.

Friedrich August Dehler.

(263) Dank. Für die hiesigen Abgebrannten ist an milden Beiträgen von außerhalb bei uns eingegangen und durch die dazu ernannte Commission vertheilt worden:

	G e l d			Roggen Schfl.	Gerste Schfl.	Hafer Schfl.	Kartoff. Schfl.	Stroh Bunde
	Thlr.	Sgr.	Pf.					
Von der Stadt Querfurth	47	—	—	1½	—	—	—	—
„ „ „ Mücheln	7	—	—	12	—	—	1	6
Von der Gemeinde Gräfendorf und Strößen . .	—	—	—	12	2	6	4	—
„ „ „ Niedereichstädt	1	2	6	18¼	1	—	8	—
„ „ „ Obereichstädt	1	8	9	20½	—	—	—	—
„ „ „ Steuden	4	5	—	8⅓	4¼	—	—	—
„ „ „ Steigra	7	—	—	12¾	—	—	—	—
„ „ „ Oberwünsch	—	5	—	15⅞	2⅜	—	5	9
„ „ „ Niederklobikau	—	—	—	10	—	—	—	—
Von dem Lehrer Herrn Schramm und den Schüle- rinnen der ersten Mädchenklasse zu Freiburg	1	11	3	—	—	—	—	—
Von dem Herrn von Junk auf Burgwerben . .	20	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „ M. Saumbach zu Klobikau . .	—	—	—	4	—	—	—	—
„ „ Schnitthändler Herrn Sch.....ch zu Mer- seburg	1	—	—	—	—	—	—	—
„ dem Herrn Pastor Liebscher zu Steuden . .	1	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „ Dietrich zu Steuden	4	—	—	—	—	—	—	—
„ „ „ Wirth zu Steden	—	15	—	—	—	—	—	—
„ „ Mühlenbesitzer Herrn N. N. zu Obhausen	—	—	—	1	—	—	1	—

Im Namen der Abgebrannten, deren Noth durch diese reichlichen Gaben bedeutend gemildert worden ist, statten wir den edlen Gebern hiermit den herzlichsten Dank ab.
Schaafstädt, den 31. März 1834.

D e r M a g i s t r a t.

(262) Karpfensatz-Verkauf. In hiesiger Gemeinde ist ein- und zweiförmiger Karpfensatz von besser Qualität um sehr billigen Preis zu verkaufen. Kaufliebhaber haben sich deshalb von heute an und zwar in kurzer Zeit bei Unterzeichnetem zu melden.

Kleinschorlopp, den 24. März 1834.

Bock, Richter.

(214) Handlungs-Anzeige. Franz. Luzern-, rothen span. Kopf- und weißen holl. Kleesaamen verkauft billigt

H. W. Berendes,
Neumarkt vor Merseburg.

(278) Verkauf. Es liegen circa 60 Berliner Scheffel gute Kartoffeln, der Scheffel zu 6 Sgr. 3 Pf., beim Maurermeister Merkel

auf der Hütte in der großen Rittergasse zum Verkauf. Merseburg, den 7. April 1834.

(277) Große, weiße gläserne
Z ü n d f l a s c h e n

und sehr gute, schnellfangende

Sch w e f e l h ö l z e r
empfehl die Chemische Fabrik von Leopold Pfaul in Schladebach.

(274) Bekanntmachung. Da ich nun von kommendem Sonntage an und die ganze Messe hindurch alle Tage nach Leipzig fahre, so sehe ich mich genöthigt, hierdurch bekannt zu machen, daß alle Morgen um 4 Uhr hier weggefahren wird und in Leipzig überlasse ich es Allen, zu welcher Zeit sie zurück wollen; auch ist bei mir eine ein- und zwei-

spännige Chaise zu vermietten; auch kann ich einen leichten Leiterwagen zum Verkauf nachweisen.

Merseburg, den 7. März 1834.

Eichhof.

(275) Logis-Veränderung. Meinen hochverehrten hiesigen und auswärtigen Kunden mache ich die ergebenste Anzeige, daß ich von heute an nicht mehr bei der Madame Urban, sondern in der Delgrube bei dem Schuhmachermstr. Herrn Warnke Nr. 172. wohne; auch bitte ich ergebenst, mich auch hier mit ihrem gütigen Zutrauen zu beehren.

Merseburg, den 7. April 1834.

Mstr. Jäger, Damenkleider-Verfertiger.

(276) Logis-Vermiethung. Ein Logis in der besten Lage ist jetzt gleich zu vermietten. Das Nähere ist zu erfragen in Nr. 395. auf dem Vorwerk.

Merseburg, den 7. April 1834.

(268) Logis-Vermiethung. Die erste Etage, bestehend aus 5 Stuben, Kammermern nebst Zubehör, ist in unserm Hause von Johannis d. J. an zu vermietten und kann auch auf Verlangen Pferdestall und Wagenremise mit dazu abgelassen werden.

Merseburg, den 7. März 1834.

Böhme & Comp. am Rosmarkt.

(265) Hagel-Affecuranz. Daß ich auch dieses Jahr für die neue Berliner Hagel-Affecuranz-Gesellschaft die Versicherung der Feldfrüchte gegen Hagelschaden übernehme, zeige ich hierdurch ergebenst an.

Merseburg, den 5. April 1834.

Rieselbach,

Königl. Lotterie-Einnehmer.

(264) Empfehlung. Unterzeichnete beabsichtigt, im Laufe dieses Monats nach Merseburg zu kommen und sich daselbst einige Zeit aufzuhalten, um Unterricht in der orientalischen Malerei auf Papier, Sammet, Seide und Holz zu erteilen. Man erlernt, ohne den geringsten Begriff von Zeichnen oder Malen mitzubringen, in außerordentlich schneller Zeit, wozu ein 24 bis 30stündiger Unterricht hinreicht, durch diese Manier Blumen, Früch-

te, Thiere u. d. m. zu malen, und ist dieselbe Personen beiderlei Geschlechts und jeglichen Alters zu empfehlen.

Der Preis für den Unterricht beträgt einen Louisd'or und wird für diese Summe noch Anleitung in der Lithogramie, d. h. in der Kunst Steindruck in Delgemälde zu verwandeln, ferner in der chinesischen Gold- und Silbermalerei, und in dem Abziehen der Kupferstiche auf Holz erteilt.

Da mein Aufenthalt nur von kurzer Dauer in Merseburg seyn kann, so bitte ich alle diejenigen, welche an diesem Unterricht Theil nehmen wollen, gefälligst ihre Namen in der Expedition des Blattes abzugeben, damit der Unterricht sofort bei meiner Ankunft beginnen könne.

Proben der orientalischen Malerei sind bei Herrn Regierungs-Assessor von Holleuffer einzusehen.

Erfurt, den 1. April 1834.

Bern. Lieut. Dellen.

(266) Lehrlings-Gesuch. Ein junger Mensch, welcher Lust hat, die Leinweber-Profession zu erlernen, kann von jetzt an unter billigen Bedingungen sein Unterkommen finden.

Merseburg, den 5. April 1834.

G. Volkland, Leinwebermeister.

(270) Abhanden gekommener Hund. Ein Jagdhund, weiß und braun gefleckt, welcher auf den Namen „Nimrod“ hört, ist am 2. d. M. in der Gegend von Schaafstädt dem Eigenthümer abhanden gekommen. Man bietet, denselben gegen ein angemessenes Douceur bei dem Seilermstr. Herrn Barth am Markt in Merseburg abzugeben.

(269) Gefunden. Es ist am 29. März d. J. in der Gotthardtsstraße ein Päckchen mit einem Hemde, einer Schürze und einem Paar Strümpfen gefunden. Der Eigenthümer kann solches in Nr. 2. Vorstadt Altenburg in Empfang nehmen.

(213) Eisen-Verkauf.

Einem hochzuverehrenden hiesigen und auswärtigen Publikum empfiehlt sich die Leisring'sche Eisenhandlung am Gotthardtschore mit allen in dieses Fach einschlagenden Artikeln, als

Circular- und Rundöfen, Koch- und Bratöfen, Wasserpfannen, Ofenblasen, Mörsler, Pferde- raufen und Krippen, Kochschienen und Platten, Roste und Roststäbe, Ofenrohre in verschiedenen Längen und Weiten, alle Sorten Stab- und Bandeisen, Bleche in vielen Dimensionen, so wie das beliebte emaillirte Koch- und Brat- geschirr.

Alle diese Gegenstände in großer Auswahl und zu erniedrigten Preisen.

Merseburg, den 10. März 1834.

A. Leisring.

(272) Warnung. Ich warne einen Jeden, daß Keiner auf meinen Namen etwas borgt.
Schubert, Seilermstr.

Sonntag, den 13. April, predigen in der Schloß- u. Domkirche: Vorm. Hr. Adj. Puker; Nachm. Hr. Diac. Langer.
Stadtkirche: Vorm. Hr. Senior Heydenreich; Nachm. Hr. Diac. D. Döbler.
Neumarktskirche: Hr. Pastor Eylau.
Altenburger Kirche: Hr. Pastor Wallenburg.
(Der Anfang des Frühgottesdienstes um 9 Uhr.)

Kirchennachr. voriger Woche: (Merseburg.)

Dom. Gestorben: die Ehefrau des herrschaftl. Rutschers Schuchart im 31sten J.

Stadt. Geboren: dem Schuhmachermstr. Klaus eine Tochter; dem Glasermstr. Wagner eine Tochter. — Getrauet: der Schneidermstr. Zehl mit M. D. Brechtel aus Schaafstädt. — Gestorben: der Glasermstr. Müller im 55sten J.; der Schiefer- und Ziegeldeckermstr. Schindler im 75sten J.; der einzige Sohn des Kürschnermeisters Schaaf im 4ten J.

Neumarkt. Vacat.

Altenburg. Geboren: dem herrschaftl. Rutschers Engel eine Tochter; dem Hansbes. Schmidt eine Tochter. — Getrauet: der Unterofficier a. D. Peter mit F. J. Brand von hier.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Lauchstädt.)

Geboren: dem Postverwalter u. Kaufm. Rummel ein Sohn; dem Musikus Branngardt ein Sohn; dem Tischlermstr. Küchler eine Tochter; dem Zimmermann Matzloff ein Sohn; dem Fleischermstr. Buchmann eine Tochter; dem B. u. Einw. Conrad eine Tochter; dem Maurer Vogel eine Tochter; dem Lieut. u. Gerichts- amts-Canzlisten Melzer ein Sohn; einer led. Person ein Sohn; einer led. Person eine Tochter; einer led. Person eine Tochter. — Getrauet: der Schuhmacher- meister Schmidt mit Jgfr. J. H. Planert aus Leut- schenthal. — Gestorben: die Ehefrau des B. u. Einw. Mohr im 55sten J.; der pensionirte Gerichtsambtsbote Dießner im 77sten J.; ein unehel. Sohn in der 1sten W.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Rügen.)

Geboren: dem Stellmachermstr. Frenzel ein Sohn; dem Handarb. Seybick eine Tochter; dem Weißbäckermstr. Penzler eine Tochter; dem Weißbäckermstr. Müller ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Harig eine Tochter; dem Schuhmachermstr. Döbler eine Tochter; einer ledigen Per- son eine Tochter; einer ledigen Person eine Tochter (todt- geboren). — Getrauet: der Schneidermstr. Remde mit N. Ch. Barthmann von hier. — Gestorben: der Horn- drehöblermeister Knöpfler, 66 J. alt; der Amtsassistent Lo- renz, 59 J. alt; die verw. Knauhl, 74 J. alt; die Tochter des Seilermstr. Zimmermann, 22 W. alt; der Sohn des Handarb. Plarr, 6 M. alt; die verw. Meißner, 77 J. alt; der Sohn des Schneidermstr. Kaufmann, 23 W. alt; die Tochter des Thierarzt Riffert, 1 J. 8 M. alt; eine unehel. Tochter, 6 M. alt.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schaafstädt.)

Geboren: dem Handarb. Schmidt ein Sohn; dem Schuhmachermstr. Ritter eine Tochter. — Getrauet: der Stellmachermeister Finke mit Jgfr. J. E. Seilern; der Handarbeiter Weber mit M. Amme v. Nemsdorf; J. Fr. Klemme v. Kennewis mit Jgfr. Vinzens v. hier; J. Fr. Kloss v. Steuden mit Joh. Fr. Fischer v. hier. — Gestorben: Fr. Joh. Chr. Otten im 42sten J.; das jüngste Kind des Beutlermeister Hofmann.

Kirchennachr. vorigen Monats: (Schkeuditz.)

Geboren: dem Sattlermstr. Wenzel eine Tochter; dem Glasermstr. Friedrich eine Tochter; dem Glasermstr. Lohrke eine Tochter; dem Einw. Trothe eine Tochter; dem Einwohner Glaser eine Tochter; dem Einw. Pa- hold ein Sohn; dem Einw. Liebke ein Sohn; einer led. Person eine Tochter; einer led. Person ein Sohn. — Gestorben: ein Sohn des Schneidermstr. Kuhnhardt im 10ten J.; die hinterl. Wittwe des Carabiniers Ma- nitz im 78sten J.; die Ehefrau des Zimmergesellen Wag- ner im 38sten J.; der Schuhmachermstr. Poppe im 70sten J.; eine Tochter des Maurergesellen Ebert im 3ten J.; eine Tochter des Einw. Trothe im 2ten J.; eine Toch- ter des Zimmergesellen Manicke im 3ten J.; eine Toch- ter des Schneidermstr. Lehmann im 4ten J.; die hinterl. Wittwe des Schulmeisters Hoppe zu Passendorf im 67sten J.; eine unehel. Tochter in der 2ten W.

Durchschnittsmarktpreise der letzten Woche.

	th.	sg.	pf.		th.	sg.	pf.		
Weizen	Schl.	1	12	8	Kalbfleisch	Pfd.	—	1	9
Roggen	=	—	28	11	Schöpsenf.	=	—	2	10
Gerste	=	—	25	2	Schweinef.	=	—	3	2
Hafer	=	—	19	5	Speck	=	—	6	3
Hirse	=	—	—	—	Butter	=	—	6	3
Erbsen	=	1	10	—	Brod	=	—	—	7
Linsen	=	2	10	—	Semmel 10 Lth.	=	—	—	—
Wicken	=	2	—	—	2 Dt.	=	—	—	6
Kartoffeln	=	—	15	—	Brauntw. Ort.	=	—	4	—
Graupen	=	—	—	—	Bier	=	—	—	11
Grütze	=	—	—	—	Heu	Centner	1	12	—
Rindfleisch	Pfd.	—	3	—	Stroh	Schock	6	—	—

Herausgegeben von den Kobitzschischen Erben.